

***Pfandsystem für nachhaltige Mehrwegboxen in der Brackenheimer Gastronomie und im Einzelhandel;
Information***

Sachverhalt

Mit dem Projekt „PRIMA KLIMA“ hat der Arbeitskreis Klimaschutz in Brackenheim einen wichtigen Schritt getan, um den Verpackungsmüll im Brackenheimer Einzelhandel nachhaltig zu reduzieren. Dieses Projekt dient in verschiedenen Gremien und Diskussionen immer wieder als Best-Practice-Beispiel, was den Arbeitskreis und die Stadtverwaltung sehr freut.

Neben dem Einzelhandel sind die Gastronomiebetriebe ein weiterer Verursacher von Einweg-Verpackungs-Müll. Einer Erhebung der Gesellschaft für Verpackungsmarktforschung zufolge betrug die Menge an Müll durch Einweggeschirr und To-Go-Verpackungen im Jahr 2017 346.000 Tonnen.

Da diese Verpackungen aus nicht nachwachsenden Rohstoffen bestehen und die Nutzung von solchen Produkten dem Nachhaltigkeits- und Klimaschutzgedanken grundlegend widersprechen, möchte sich die Stadtverwaltung für deren Reduktion einsetzen. Neben der Eigeninitiative zur Reduktion der Einwegverpackungen, spielt auch ein kommendes gesetzliches Verbot dieser Verpackungen eine wichtige Rolle. Am 06. November hat nach dem Bundestag nun auch der Bundesrat der Verordnung zugestimmt. Die Bundesregierung schreibt hierzu: „Mit der Verordnung werden herkömmliche Einwegprodukte aus Kunststoff verboten, die aus fossilen Rohstoffen wie Rohöl hergestellt werden. [...] Verboten werden zudem Wegwerfteller oder -becher aus biobasierten oder biologisch abbaubaren Kunststoffen.“ Die Verordnung soll am 03. Juli 2021 in Kraft treten. Zu selbigem Stichtag wird zudem die Produktion von Einwegplastik untersagt.

Da die Stadtverwaltung aufgrund des hohen Müllvorkommens daran interessiert ist, dass das Einwegplastik nicht durch Einwegverpackungen aus nachwachsenden Rohstoffen substituiert wird, möchte die Verwaltung ein eigenes Projekt zum Thema Mehrwegverpackungen starten.

Mit dem Start-up „Rehbell“ aus Cleebronn konnte ein Partnerunternehmen gewonnen werden, das sich mit der nachhaltigen Verpackung von Lebensmitteln beschäftigt. Das Ziel ist, eine Mehrwegverpackung auf den Markt zu bringen, die an weitestgehend alle Bedürfnisse der Brackenheimer Gastronomie angepasst ist, sodass es nicht mehr nötig sein soll, neben diesen Mehrwegboxen weitere Einwegverpackungen auszugeben. Die Boxen sollen dann in ein eigenes Brackenheimer Pfandsystem integriert werden. Das bedeutet:

- Möglichkeit 1: Der Kunde / die Kundin geht ohne Box zu einem Gastronomiebetrieb und bestellt das Essen. Es werden der Betrag des Essens plus die Pfandgebühr für die Mehrwegbox fällig.
- Möglichkeit 2: Der Kunde / die Kundin bringt eine Box mit und bestellt ein Gericht. Das Essen wird in einer „neuen“ (vom Betrieb gespülten) Box angerichtet und das Pfand mit der abgebenden Box verrechnet.

Je mehr Gastronomiebetriebe sich an diesem System beteiligen, desto einfacher wird die Handhabung für die Kundschaft, da Sie die Boxen überall erhalten und auch wieder abgeben können; Ziel muss es sein, dieses System in der Brackenheimer Gastronomie flächendeckend zu implementieren.

Da das Pfand für die Box etwas höher liegen wird als die Kosten für den Einkauf der Box, kann das Partner-Unternehmen entsprechend entlohnt werden. *Rehbell* übernimmt unter anderem den Support bei Beschädigungen, die Neuanschaffung nach Abnutzung, die Umverteilung der Boxen und die Neukundengewinnung.

Vorteile für die Stadt Brackenheim:

- Geringeres Müllaufkommen
- Positiver Beitrag zum kommunalen Klimaschutz durch Ressourceneinsparung
- Anregen des nachhaltigen Denkens und Handelns der Bevölkerung sowie der Gastronomie
- Positiver Beitrag zum Stadtmarketing durch Branding auf den Boxen
- Nach Projektstart kaum Arbeitsressourcenbindung innerhalb des Rathauses durch die Beteiligung von *Rehbell*

Vorteile für die Gastronomie:

- Muss sich nicht nach Alternativen zum Einwegplastik umschaun, sondern bekommt Lösung vorgeschlagen
- Einheitlicher und einfacher Support durch eine Stelle (*Rehbell*)
- Kostenlose Werbung für den eigenen Betrieb durch Projektmarketing
- Bei entsprechender Essenabgabemenge billiger als Einwegverpackungen

Finanzierung

Auf die Gastronomen werden folgende Kosten zukommen:

- **Grundgebühr** → deckt Kosten für administrative Aufgaben wie Verteilung, Austausch, Werbung und Rechnungsstellung ab
- **Variable Gebühr** → abhängig von der Anzahl der abgenommenen Behälter und der Vertragslaufzeit

Der Gastronomiebetrieb zahlt 8,40€ netto + 19% MwSt. (1,60€) → 10€ an Fischer GbR (*Rehbell*) für jeden ausgeliehenen Behälter

Gastronomiebetrieb holt sich die MwSt. vom Finanzamt wieder → Rückerstattung/Verrechnung 1,60€ Gastronom verleiht Behälter an Kunde für 10€.

→ Gastronomiebetrieb hat keine finanziellen Nachteile, wenn der Kunde den Behälter nicht zurückbringt.

Der Gastronomiebetrieb muss nur zu dem Zeitpunkt der Beschaffung der Behälter die Pfandgebühr an *Rehbell* in Voraus leisten. Sobald er die Behälter an den Kunden verleiht, nimmt er die im Voraus geleisteten Gebühren wieder ein. Da der Gastronom nicht Eigentümer der Behälter ist, belastet es auch nicht seine Bilanz.

Eine exemplarische Rechnung:

Anzahl der Essen pro Tag	7
Tage im Monat	20
Nutzungshäufigkeit p.M.	140
Anzahl der Behälter p. Betrieb	30
Pfandgebühr p. Behälter	10
Pfandeinsatz insgesamt	300
Gebühr p.M.	30
Preis pro Nutzung	0.21428571

Das bedeutet, bei 140 Nutzungen pro Monat kostet es denn Gastronomiebetrieb 21ct. pro Nutzung pro Behälter. Die Kosten für eine Einwegverpackung sind ähnlich hoch. Je deutlicher der Wert von 140 überschritten wird, desto geringer fallen die Kosten pro Behälter-Nutzung aus.

Bewertung der Nachhaltigkeit

Themen wie Mülltrennung oder Recycling sind in aller Munde. Bevor man sich die Frage stellt, wie man mit dem entstandenen Müll umgeht, sollte überlegt werden, wie dieser vermieden werden kann. In der aktuellen Pandemiesituation ist der Anstieg von Einwegverpackungen deutlich zu erkennen. Diesem Trend gilt es mit neuen Konzepten zu begegnen sowie um das Verständnis der Bevölkerung in diesem Themenbereich zu werben. Die Reduzierung des Verpackungsmülls schont die Umwelt und tut zudem dem Stadtbild etwas Gutes. Aus nachhaltiger Sicht ist es höchste Zeit dieses Problem anzugehen – vor allem da es vergleichsweise einfach zu lösen ist.

Die Stadtverwaltung hofft daher auf die Unterstützung des Brackenheimers Gemeinderats.